



Hanns Zischler

Kafka geht ins Kino

Galiani 2017 • 216 Seiten • 39,90 •
978-3-86971-105-8 ★★★★★

Es ist faszinierend, wie sich Schriftsteller über das frühe Kino äußerten. Da haben wir den französischen Dichter Saint-Pol-Roux (1861–1940), der geschrieben hat: „Das Kino ist durch die Frauen geheiligt, es ist ein wenig wie auf der Fleischbank, wo es nach schönem Fleisch riecht. Die hübsche Frau macht die vorgeführten Eseleien erträglich.“ (zit. nach *Lebendiges Kino*. Berlin 1995. S. 13) Saint-Pol-Roux wollte ein Buch über das neue Medium schreiben, er wollte es Abel Gance widmen. Nur Notate und Fragmente sind erhalten.

Franz Kafka wollte kein Buch über das Kino schreiben, er war aber mindestens genauso begeistert wie Saint-Pol-Roux. Über diese Begeisterung hat Hanns Zischler (*1947) ein Buch geschrieben, das erstmals 1996 erschienen ist. Nun hat er es noch einmal in erweiterter Form vorgelegt. Diese Fassung könnte man als ein kleines Gesamtkunstwerk bezeichnen. Es ist sehr schön gestaltet, mit alter Werbung für das Kino auf dem Titel und auf der Rückseite. Wir haben den klugen Text von Zischler, der auf angenehmen Papier gedruckt wurde; mit zahlreichen Abbildungen, Faksimiles und anderen Textbeigaben. Außerdem finden wir im Buch eine DVD mit Filmen, die Kafka gesehen hat oder gesehen haben könnte. Der älteste stammt aus dem Jahr 1908: *Straßenbahnfahrt durch Prag* (ein Zweiminutenfilm). Außerdem: Ein Film über den Flugtag in Brescia, den Kafka und sein Freund Max Brod erlebt haben (13 Min., Italien 1909). Ein Ereignis für sich sind die beiden im Buch abgedruckten Artikel, die Kafka und Brod über diesen Flugtag geschrieben haben. Weitere Filme: *Nick Winter und der Diebstahl der Mona Lisa* (10 Min., Frankreich 1911), *Die weiße Sklavin* (46 Min., Dänemark 1911), *Peschiera* (5 Min., Italien 1913), *Rückkehr nach Zion* (74 Min., Palästina 1921).

Über diese Filme findet man umfangreiche Informationen in Zischlers Text. So schrieb Kafka in einer Rohrpost an Max Brod: „Ich bin mit einer Frau gefahren, die der Sklavenhändlerin



aus *die weiße Sklavin* sehr ähnlich gesehen hat.“ (S. 85) Zischlers Kommentar: „Kafka ist in Fahrt.“ (S. 85) Vielleicht hätte er auch Saint-Pol-Roux' Statement unterschrieben: „Das Kino ist durch die Frauen geheiligt.“ Tagträume entstehen, „eines Reisenden, dem die Kinobilder nicht mehr aus dem Kopf wollen.“ Aber Zischlers Buch besteht nicht nur aus solchen Kommentaren. Im Grunde ist es eine Biografie, in der wir Kafka mit neuen Augen sehen, immer wieder ausgehend von Filmen seiner Zeit. Ein anderer Schwerpunkt sind die Reisen, die Kafka mit Max Brod unternommen hat, manchmal war noch ein Bruder von Max dabei.

Im September 1911 sind sie in Mailand. Schlagzeile in der Sonntagsausgabe des *Corriere della Sera* (die Titelseite ist abgebildet): Die Mona Lisa wurde gestohlen! Das interessiert die beiden Freunde erst mal nicht so sehr. Sie flanieren durch Mailand, gehen ins Teatro Fossati. Kafka ist begeistert von dem damals sehr erfolgreichen Volksschauspieler Edoardo Ferravilla. Immer wieder neue Eindrücke.

Dann sind sie in Paris. Die Freunde zögern nicht, „den Ort des Verbrechens aufzusuchen, um mit vielen anderen Schaulustigen das leere Rechteck an der Wand des LOUVRE anzustarren, an der die Berühmte bis zum 21. August 1911 gehangen hat.“ (S. 105) Und sie gehen ins Kino. Zischler zitiert einen langen Absatz von Max Brod, der so beginnt: „Zum Schluss nach den üblichen Revolverschüssen, Verfolgungsjagden, Boxkämpfen, kam das Aktuelle.“ (S. 108) Das war der fünfminütige Sketch *Nick Winter et le vol de la Joconde*. Der Direktor des Louvre wird hier ins Visier genommen. Der liegt mit einer Zipfelmütze im Bett, als er von dem bösen Diebstahl erfährt. Paris hat natürlich mehr zu bieten: Kunstausstellungen, Bordelle... Nebenbei möchte ich diejenigen, die Französisch lesen können, auf den Roman *Kafka à Paris* von Xavier Mauméjan hinweisen (Paris. Alma Editeur. 2015)

Aber bleiben wir bei Zischler, der den Leser weiter durch Kafkas Welt und seine Zeit führt. Das Schreiben wird für ihn immer wichtiger, die Erzählung *Das Urteil* entsteht. Aber es kommt schon mal vor, dass er sich vom Schreiben wegrißt, um ins Kino zu gehen. (S. 122) Dann seine ‚größte‘ Liebesgeschichte, die mit Felice Bauer. Bei Zischler wichtig, weil er auch in den Briefen an sie über seine Kinobesuche schreibt. Zum Beispiel über den Film *Der Andere* mit dem großen Schauspieler Albert Bassermann: „Von Bassermann könnte ich Dir sehr viel erzählen, so elend das Stück ist, und so sehr Bassermann darin missbraucht wird und sich selbst missbraucht.“ (S. 141) An Felice schreibt er auch, wie die doch sehr trivialen Kinoplakate auf ihn gewirkt haben. Er gehe zurzeit sehr selten ins *Kinomatographentheater*, aber er wisse genau, was gespielt wird. „Meine Zerstreutheit, mein Vergnügensbedürfnis sättigt sich an den Plakaten von meinem gewöhnlichen innerlichsten Unbehagen, von diesem Gefühl des ewig Provisorischen ruhe ich mich vor den Plakaten aus.“ Er habe eine richtige Gier nach Plakaten, verkündet er. (S. 145)



Der Film bleibt für ihn ein wichtiges Medium. Am 23. Oktober 1921 sah er *Shivat Zion*, ein Film über das neue Palästina. Wir können ihn heute auch sehen, es ist der letzte Film auf der DVD. Zischler beleuchtet die schwierige Situation, in der der Film damals in Prag (übrigens nur in einer Privatvorstellung) gezeigt wurde. Der Antisemitismus wurde immer stärker. Kafka schrieb an Milena Jesenská: „Die ganzen Nachmittage bin ich jetzt auf den Gassen und bade im Judenhass.“ „Eine räudige Rasse“, so werden die Juden von den Tschechen beschimpft. Er könne verstehen, schreibt er, dass viele Juden nach Palästina auswandern wollen. Gerade dieses Kapitel zeigt, wie Zischler gekonnt den Leser an Kafkas Kinobegeisterung und an den Ereignissen dieser Jahre teilhaben lässt. Man kann nur dem zustimmen, was W. G. Sebald 1996 zur ersten Ausgabe des Buches schrieb: „Ein mit erstaunlichsten Fundstücken versehener, ohne jede Prätention geschriebener, in jeder Hinsicht vorbildlicher Band.“